

Besonders reich an holzbewohnenden Pilzarten sind feucht-kühle Laubwälder, unter denen die Auenwälder an erster Stelle zu nennen sind. In den Auenwaldresten der Rheintalebene aber auch an anderen Nassstellen treten hauptsächlich Weichhölzer wie Weiden und Erlen neben Eschen, Pappeln und zahlreichen Straucharten auf, die sich wenig resistent gegenüber Pilzbefall erweisen. Für den Zusammenbruch von Weidenbeständen sind meist *Phellinus igniarius*, *Phellinus punctatus*, lokal auch *Laetiporus sulphureus* verantwortlich. Die Ausbreitung dieser Stammfäuleerreger wird hauptsächlich durch Stamm- und Astwunden, die künstlich (mechanische Verletzungen, Kronenschnitt) oder natürlich entstehen können (Blitzschlag, Frostrisse, Schneebruch u. a.), gefördert. Auch der Hallimasch (*Armillariella mellea*) tritt in Auenwäldern häufig auf. Er dringt über den Boden in die Wurzeln der Bäume ein. Da der Hallimasch im Gegensatz zu den Stammfäuleerregern nur die peripheren Partien des Baumes zerstört, ist das Holz bei rechtzeitiger Entfernung noch nutzbar. Weiden und Grauerlen fallen nicht selten, besonders an staunassen Standorten, *Daedaleopsis confragosa* zum Opfer, wobei besonders jüngere Stämme betroffen sind. Zunderschwamm (*Fomes fomentarius*) und *Fomitopsis pinicola* sind ebenfalls häufig in Auenwäldern anzutreffen, ersterer an Erlen, Pappeln und Eschen, letzterer gerne an Grauerlen. Birkenbestände, sofern sie in den Auenwaldresten auftreten, leiden lokal stark unter der Einwirkung von *Piptoporus betulinus*.

In den montanen Wäldern des Schellenbergs sowie der rheintalseitigen Hänge spielen vor allem Buche, Tanne und die forstlich eingebrachte Fichte neben Föhren eine grössere forstwirtschaftliche Rolle. An Buchen tritt vor allem der Zunderschwamm (*Fomes fomentarius*) auf, ein sehr aktiver Stammfäuleerreger und meist die Ursache für Windbruch. Auch *Ganoderma applanatum* muss zu den gefährlichsten Parasiten der Buche gezählt werden, ferner *Polyporus squamosus* und u. U. auch *Fomitopsis pinicola*. Weit verbreitet ist auch der Hallimasch in den montanen Wäldern. An der Zerstörung älterer Tannen sind vor allem *Phellinus hartigii* und *Fomitopsis pinicola* beteiligt. Fichtenbestände, besonders wenn sie sehr eng und in Reinkultur stehen, sind schliesslich durch das oft epidemische Auftreten von Hallimasch und Rotfäule (*Heterobasidion annosum*) bedroht, Pilzarten, die über den Boden und die Wurzel in den Baum eindringen, und die